

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 23 (1929)
Heft: 13

Rubrik: Wie oft nach heiteren Tagen Stürme kommen [...]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

23. Jahrgang

Schweizerische

1. Juli 1929

Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6, Bern
Postcheckkonto III/5164

Redaktionschluß vier Tage vor Erscheinen

Nr. 13

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Zur Erbauung

Meine Seele ist stille zu Gott
der mir hilft. (Ps. 62, 2.)

Wie oft nach heiteren Tagen Stürme kommen und düstere, schwarze Wolken dahinjagen, daß es aussieht, als ob die Sonne nie wieder scheinen würde, so kommen auch im Christenleben oft schwere Prüfungszeiten, daß man mit David einstimmt: „Herr, wie lange willst du mein so gar vergessen? Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir?“ (Ps. 13, 2). Da müssen wir lernen geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn zu harren. Doch werden wir nur dann ruhig und getrost werden, wenn wir dem Herrn kindlich vertrauen und unsere Anliegen in seine Hand legen können. „Ich traue deinen Wunderwegen, sie enden sich in Lieb' und Segen, genug, wenn ich dich bei mir hab'.“ — Wenn wir von allem, was uns beunruhigen und verzagt machen will, weg zu Gott, unserem allgütigen Vater blicken, dann wird unsere Seele stille werden.

Gottes wunderbare Hilfe haben schon viele, die ihr ganzes Vertrauen auf ihn setzten, in auffallender Weise erfahren, so auch besonders die beiden Gründer von Waisenhäusern: Aug. Herm. Francke in Halle und Georg Müller in Bristol. Zu ersterem kam eines Abends sein Verwalter und sagte: „Unser Geld ist alle“. — „Des freue ich mich!“ erwiderte Francke. „Das ist ein Zeichen, daß uns Gott wieder etwas geben wird.“ Am folgenden Morgen

liefen 200 Taler ein. — Sei stille dem Herrn, und warte auf ihn. (Ps. 37, 7.)

Zu Gott sei deine Seele stille,
Und stets mit seinem Rat vergnügt,
Erwarte, wie sein guter Wille
Zu deinem Wohlergehn es fügt;
Gott, der uns ihm hat auserwählt,
Weiß doch am besten, was uns fehlt.

Zur Belehrung

Von jetzt an erhalten unsere Leser eine monatliche „Fortbildungsbeilage“.

Diese ist zwar für die jüngeren Leser bestimmt, aber auch die älteren können manchen Nutzen daraus ziehen, sogar ich mit meinen weißen Haaren lerne immer noch gern.

Zur Einführung dieser monatlichen Beilagen weiß ich kein besseres Geleitwort anzubringen, als was Herr Direktor Bühr in seinem Bericht der „Schweizerischen Vereinigung für Bildung taubstummer und schwerhöriger Kinder“ über das Jahr 1928 geschrieben hat unter der Überschrift:

Lesefrage.

Lesen können, d. h. aus Büchern, Zeitschriften, Zeitungen etwas heraus lesen können, ist für unsere Ehemaligen außerordentlich wichtig. Für manchen ist dies fast die einzige Möglichkeit, Nahrung für Geist und Gemüt zu erhalten. Aber diese Kunst ist für unsere geistig und sprachlich einfach begabten und geschulten Leute sehr schwer. Deshalb sehr schwer, weil es wenige literarische Erzeugnisse gibt, die den Vorzug